



## Auf dem Feld

@E. Terrible:

zum ersten Teil:

**Zitat:** Den Text, auf den sich dieser Anfang bezieht, habe ich noch nicht gelesen - was hier steht, reicht mir jedoch, um mich zu fesseln und in eine ungemütliche Atmosphäre zu versetzen.

Besten Dank - der "Original""text"" ist ein Satz, der für eine klitzekleine Kontroverse sorgte. Dieser Text ist sozusagen die Antwort darauf...

**Zitat:** Nach wenigen Absätzen hatte ich das Gefühl, mit diesem "Toten" im Feld zu liegen, ich spürte seine Empfindungen - mir wurde ganz anders beim Lesen!  
Gut, dass es funktioniert. (Im zweiten Teil sind natürlich mehr reflektierende Anteile.)

**Zitat:** Zitat:  
Wie es mich blendet, kann ich den Himmel dahinter kaum erkennen. Die Wolken kann ich von der Leere dazwischen nicht mehr unterscheiden.

Finde ich ein bisschen doppelt gemoppelt, was man an den kursiven Stellen erkennen kann - diese sprachliche Wiederholung ist schon ein deutliches Zeichen, dass du die beiden Sätze zusammenlegen könntest. Wie das ginge, muss ich dir nicht zeigen.  
Ist richtig!

**Zitat:** Zitat:  
Der Geschmack klettert weiter hinab in meinen geöffneten Mund; meine Zunge spürt nichts mehr.

Seine Zunge spürt nichts, und doch nimmt er den Geschmack wahr?  
Der "vermutete" Geschmack. Außerdem geht es mir an dieser Stelle um eine kleine Verschiebung seiner durchaus gestörten Wahrnehmung.

**Zitat:** Hier fehlt mir ohnehin die Klarheit einer kontinuierlichen Beschreibung: Wie, vorhin konnte er die Wolken nicht sehen, jetzt schon? Was hat sich geändert?  
Er kann sie sehen, weil sie jetzt die Sonne verdunkeln. Im Prinzip sieht er ihre "Schatten" nun.

**Zitat:** Zitat:  
Am Mittag habe ich noch die Vögel gehört, aber sie sind jetzt ganz leise geworden. Eben noch tanzten sie in den lichten Bäumen, die sich langsam über mein Gesicht neigen. Kaum dass ich die Äste fühle, deren kalte Knospen mich berühren, sinkt die Sonne hinter einen rauchenden Horizont. Am Morgen brannten die Wälder noch, jetzt sind sie krumme und schiefe Schatten.

Das ist so eine Stelle, an der mich ein kalter Hauch streifte, weil die Beschreibung der Vergänglichkeit, diese düstere Atmosphäre zum Greifen nah ist.  
Vielen Dank!  
Diese Passage ist mir sehr wichtig, weil sie sozusagen die Wahrnehmung erweitert auf die nähere Umgebung.

**Zitat:** Da meine Arme schwer wie Mühlsteine an meinen Seiten liegen, kann ich nur durch Husten der Käfer



## Auf dem Feld

und Ameisen erwehren, die in meiner Kehle einen Nistplatz vermuten  
(dumme Frage, kann man bei Insekten von Nistplatz sprechen?)

So ungefähr, dann wäre der Zusammenhang meiner Meinung nach fließender.

Das muss ich überdenken, weil es mir so kurz erscheint.

Nistplatz. Tja, für mich das passende Wort, weil es ekelhaft klingt in Verbindung mit dem eigenen Körper.

**Zitat:** Brr. Überhaupt diese ganze Insektensache ... kunstvoller Ekel.

Nicht wahr?^^ Ich liebe Insektenbilder.

**Zitat:** \*schauder\* Wie du dieses "Innenleben" beschreibst, so unglaublich plastisch, dass ich es nachspüren kann - und Appetit weckt dieses Gefühl nicht gerade.

Doch du weißt, wo du aufhören musst, wo ein Bild ausgereizt ist, und so finde ich diesen scheinbar spontanen Übergang zu Lena sehr gelungen und elegant.

Ja, irgendwann verklingt ein Bild. Man kann es später nochmals andeuten (auch, um abzurunden), aber der Punkt muss gefunden werden.

**Zitat:** Unglaublich packende und beängstigende Geschichte. Die Katastrophe ist ja vorbei, du schilderst das "aftermath" und doch, man kann die Schrecken nachvollziehen ...

Ich habe mich schon lange nicht mehr bei einem Forentext so geiruselt.

Dieses Kompliment werde ich mir einrahmen, so zu Weihnachten. ;)

Der zweite Teil gefällt Dir weniger:

**Zitat:** Dieser Teil ist schon um einiges langatmiger, allein wegen der Tatsache, dass du in Rückblenden viel mehr Informationen verpackst. Jetzt geht es nicht mehr um die reinen Empfindungen des Erzählers; die Aufwach-Phase ist vorbei, nun entsinnt er sich seiner Zukunft. Ich muss leider sagen, dass für meinen Geschmack teilweise zuviele Informationen, zuviel "Erzähltes" ist - über die Rückblenden zum Krieg etc. geht ein bisschen diese unheimliche, eindringliche Stimmung verloren, weil die innere Rede zuviel Platz einnimmt.

In gewisser Weise ist das richtig.

Doch es geht im zweiten Teil, wie Du ja auch anmerkst, um das Innenleben und die Dinge, die waren / sein werden. Sie sind wichtig (auch die Rückschau), um das Ende zu erklären bzw. - besser - stimmig zu machen. Hier liegt ein Mensch, der ein gutes Leben hatte.

**Zitat:** den Zeigefinger, der ja in der Erzählung doch etwas durchschimmert, weniger präsent zeigst - die Schrecken sollten jeden denkenden Leser warnen, da brauchst du eigentlich nicht durch zuviele "Erklärungen" nachhelfen.

Das mag sein, aber meine Haltung wollte ich klarstellen. Sozusagen.

Die Gemeinsamkeit zwischen Mensch und Ungeziefer ergibt sich aus seinen Überlegungen.

Bedanke mich recht herzlich!

Gruß

Tom

Geschrieben am 19.12.2009 von Alogius  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftsteller Forum

## Auf dem Feld

p.s.: Biggi, ich gehe auf Deinen Kommentar später ein. K.A., ob Du zu Teil 2 noch etwas kommentieren wolltest!

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).